

## 7. Die Wiederkunft Jesu Christi als Durchbruch zur Endvollendung des Reiches Gottes, in welchem Gott sein wird alles in allem

### 7.1. Versuch einer systematischen Wiedergabe der Ausführungen Brunners

#### 7.1.1. Vorbemerkung zur Gliederung der Eschatologie

Brunner erwähnt die Gliederung der Eschatologie in seinem Vorwort zu dem Beitrag "Jesus Christus und der Tod".<sup>1</sup> In diesem Vorwort verweist er auf ein Manuskript zur Eschatologie vom Wintersemester 1965/66, dem der Beitrag über den Tod entnommen ist. Brunner nennt hier auch die vier Kapitel, in die das Manuskript gegliedert war: das erste Kapitel: "Einführung, Grundlegung und Methode"; das zweite Kapitel: "Jesus Christus und das Ende der Geschichte"; das dritte Kapitel: "Jesus Christus und der Tod"; das vierte Kapitel: "Die Parusie selbst mit Totenauf-erstehung, Weltgericht und seinen Folgen". Dieses maschinengeschriebene Manuskript liegt dem Verfasser vollständig vor.<sup>2</sup> Im Lichte dieser Informationen sind zwei Anmerkungen nötig. (1) Die in dem Vorwort angegebene Gliederung hat Brunner auch später so durchgehalten. Das zeigt sein Aufsatz 'Eschata', der erstmals 1976 in englischer Sprache veröffentlicht worden ist.<sup>3</sup> In diesem Aufsatz faßte Brunner seine Erkenntnisse zur Eschatologie grundlegend zusammen. Obwohl es keine formale Gliederung gibt, zeigt die Analyse, daß der Aufbau des Aufsatzes exakt der angegebenen Gliederung entspricht. Nach einer Grundlegung der Eschatologie behandelt Brunner die Wiederkunft Jesu als das Ende der geschichtlichen und aller übrigen Zeiten;<sup>4</sup> dann spricht er über die individuelle Eschatologie, also über Jesus Christus und den Tod, wobei er ausführlich das Verhältnis beider Eschata behandelt;<sup>5</sup> schließlich bedenkt er Auferstehung und Jüngstes Gericht.<sup>6</sup> (2) Diese erste Anmerkung ist deshalb wichtig, weil Brunner in jenem unveröffentlichten Manuskript ankündigte, zusätzlich zu den oben genannten Themen das Thema "Jesus Christus und das Ende der gegenwärtigen Welt"<sup>7</sup> zwischen den beiden Themen über den Tod und die Auferstehung mit Jüngstem Gericht behandeln zu wollen. Dies hat er dann aber schon in der Vorlesung selbst nicht mehr getan, sondern das Ende des Kosmos im Rahmen des Endes der Geschichte bedacht.<sup>8</sup> Unsere Gliederung in diesem ersten darstellenden Teil wird sich folglich an die von Brunner vorgegebene Gliederung halten, wobei die Fragen zur Grundlegung der Eschatologie entweder in die einzelnen

1 Einigende Wahrheit, S. 245.

2 Es wird in dieser Arbeit angeführt unter dem Kurztitel Lehre von den letzten Dingen.

3 Vgl. Einigende Wahrheit, S. 269-291 und besonders ebd., S. 261 mit der Anm.

4 Ebd., S. 271 letzter Absatz bis 280. Auch schon in der Lehre von den letzten Dingen, S. 105-115 behandelt er nicht nur, wie die Kapitelüberschrift vermuten läßt, das Ende der geschichtlichen Zeit, sondern das Ende aller Zeiten, auch der eschatologischen und der kosmischen.

5 Einigende Wahrheit, S. 281-289.

6 Ebd., S. 289 letzter Absatz bis 291.

7 Lehre von den letzten Dingen, S. 49. Der Ausdruck 'Welt' meint den Kosmos, das gesamte geschaffene All.

8 Ebd., S. 110 und Einigende Wahrheit, S. 272.277.279.

Themenkreise eingearbeitet werden oder aber im zweiten Teil der nachfolgenden Entfaltung zur Sprache kommen.

### 7.1.2. *Jesus Christus im Ende der Geschichte*

#### 7.1.2.1. Das Ende der Geschichte als notwendiges Element im Glauben an den wiederkommenden Herrn

Die Wiederkunft Jesu ist ein Ereignis der Geschichte Jesu. (1) Die mit der Auferstehung begonnene Hauptgeschichte Jesu<sup>9</sup> drängt hin auf die Enthüllung seiner Herrschaft bei der Wiederkunft. Die Einsetzung in die Herrschaft bei der Auferstehung und die verborgene Herrschaftsverwirklichung auf Erden in der Zeit seiner Erhöhung verlangt nach der sichtbaren Offenbarung der Herrschaft Jesu vor aller Schöpfung.

"Unsere Überlegungen dürften gezeigt haben, daß alle eschatologischen Gehalte des christlichen Glaubens in der Auferweckung, der Erhöhung und der Wiederkunft Jesu Christi gründen. Diese drei Glieder hängen aufs engste zusammen; sie bezeugen eine Bewegung, die von dem österlichen Anfang an auf das apokalyptische Ende, auf das Telos (1. Kor 15,24), ausgerichtet ist. In diesem Sinne kann man hier von einem teleologischen Zusammenhang sprechen."<sup>10</sup>

Weil die Wiederkunft Jesu also ein Geschehen innerhalb des eschatologisch-apokalyptischen Geschehensablaufes ist, ereignet sie sich in absoluter eschatologischer Transzendenz.

"Wenn vor Gottes Thron im Himmel die Stunde geschlagen hat, daß der in der Majestät thronende Kyrios Jesus Christus sich erhebt, um in der Herrlichkeit Gottes als der Weltrichter allen dann lebenden Menschen zu erscheinen, so ist dieses Aufstehen Jesu zu seiner Parusie und dieses sein Erscheinen in seiner Parusie ein himmlisches Geschehen, dessen Ereignischarakter unbestritten bleibt, aber dieses himmlische Geschehen ist nicht ein Ereignis, das sich in Fleisch und Blut abspielt."<sup>11</sup>

Als Ereignis in dieser absoluten eschatologischen Transzendenz ist die Wiederkunft Jesu *Parusie*, Ankunft Jesu. Damit ist jede Vorstellung eines Jesus redivivus ausgeschlossen. Jesus kommt nicht als innergeschichtliche Person wieder, sondern erscheint von der Rechten Gottes her in Herrlichkeit.<sup>12</sup> (2) Die Einheit der Geschichte Jesu in seiner Person zeigt auf, daß die Enthüllung seiner Herrschaft bei der Parusie die Wiederkunft *Jesu* ist. Der Hauptgeschichte Jesu geht seine Vorge-

<sup>9</sup> Vgl. S.102.114 dieser Arbeit.

<sup>10</sup> *Einigende Wahrheit*, S. 277. Um deutlich zu machen, daß die Herrschaftsverwirklichung Jesu ein Geschehen ist, welches auf Vollendung drängt, weist Brunner erstens auf das Bild der im Kriege geschlagenen Entscheidungsschlacht, die das siegreiche Ende trotz des weitergeführten Krieges gewiß macht (O. Cullmann), zweitens auf die Losung des älteren Blumhardt "Jesus ist Sieger" (Lehre von den letzten Dingen, S. 44), die in dem Hinweis auf die Gegenwartigkeit des Sieges Jesu auf eine Zukunft weist, in der dieser Sieg offenbar werden und sich durchsetzen wird "als der Sieg, in dem alles neu wird und aller Widerstand ohnmächtig zusammenbricht" (ebd.) und drittens auf den Unterschied der christlichen Eschatologie im Vergleich mit der att. und spätjüdischen Apokalyptik, die nicht wie die christlich-eschatologische Erwartung das entscheidende eschatologische Ereignis hinter sich hat.

<sup>11</sup> Lehre von den letzten Dingen, S. 104. Die Rede vom himmlischen "Aufstehen Jesu" muß als Bild begriffen werden für jenes Handeln des Kyrios in der Transzendenz, in dem die Parusie beginnt. Es wird hier die Problematik sichtbar, theologische Aussagen über Protä und Eschata zu machen. Brunner sagt, daß diese Aussagen "in besonderer Weise auf eine analogische und metaphorische Sprache angewiesen sind, die sich da oder dort der Grenze einer mythologischen Sprachgestalt annähern kann." (*Einigende Wahrheit*, S. 271.) Zwar wird der Theologe versuchen, gerade das Analogische und Metaphorische der Glaubensaussagen zu erhellen und die Sprachüberschreitung zum Mythos zu vermeiden, er wird jedoch dessen eingedenk sein müssen, daß "auch *sein* Denken und Sprechen an unsere irdische Existenz gebunden ist und darum des Bildes und des Gleichnisses nicht entbehren kann." (Ebd.)

<sup>12</sup> Brunner verweist auf das Nicdnum, das Apostolicum und auf den Begriff 'Parusie' im NT, der Ankunft in messianischer Herrlichkeit bedeutet (vgl. Lehre von den letzten Dingen, S. 96f). Die Reihenfolge der Begründung, also der Bogen vom Nicdnum zum NT, stammt von Brunner selbst.

schichte in irdischer Geschichte voran. Daraus folgt, daß der, der aus der eschatologischen Transzendenz kommt, mit dem irdischen Jesus identisch ist!

"Der, der als der Menschensohn-Weltrichter in seiner Parusie kommen wird, war schon als der verborgene Menschensohn-Weltrichter mitten in unserer Geschichte als historische Persönlichkeit gegenwärtig. Diese Identität des zukünftigen apokalyptisch kommenden Menschensohn-Weltrichters mit dem armen, niedrigen, aber in Gottes Vollmacht handelnden und verkündigenden Jesus von Nazareth ist keine Illusion, kein Wunschgedanke, keine Selbsttäuschung des irdischen Jesus, kein Ergebnis einer Dogmen produzierenden Tätigkeit einer anonymen Urgemeinde, sondern diese Identität ist bereits von Gott her manifest gemacht, sie ist von Gott her enthüllt in der Gottestat der Auferweckung des Gekreuzigten."<sup>13</sup>

Die Wiederkunft Jesu bringt das Ende aller Zeiten, auch das Ende der geschichtlichen Zeit mit sich. In Entsprechung zu jenem eschatologisch-apokalyptischen Geschehensablauf weisen die eschatologischen Inhalte des christlichen Glaubens auf das Ende aller Zeiten bei der Wiederkunft Jesu.

"In einer Entsprechung zu dieser Bewegung [zum eschatologisch-apokalyptischen Geschehensablauf] müssen die verschiedenen eschatologischen Gehalte, die im christlichen Glauben enthalten sind, ebenfalls in einer geistlichen Bewegung gesehen werden mit dem Ziel, in jenes Telos einzugehen."<sup>14</sup>

(1) In der Auferweckung Jesu von den Toten sieht der Glaube die universale apokalyptische Neuschöpfung in einer Zukunft jenseits dieser Geschichte abgezeichnet, die das Ende aller Dinge und damit das Ende der kosmischen Zeit bedeutet. Die Auferweckung Jesu

"ist bereits ein Spiegel für ein universales, futurisch-apokalyptisches Geschehen, das verbunden ist mit einer an dieser unserer Welt sich vollziehenden Neuschöpfung. ... der Glaube an eine Heilstat Gottes, die als ein Perfectum hinter uns liegt, wird mit innerer geistlicher Notwendigkeit geöffnet für die intensive Erwartung einer aus dem perfektischen Ereignis entspringenden futurischen Gottestat, die das absolut 'Letzte', das *Eschaton kat' Exochen* ist."<sup>15</sup>

(2) In dem neuschaffenden Wirken des Erhöhten an den Glaubenden sieht der Glaube die verborgene und vorläufige Verwirklichung zukünftiger Neuschöpfung, welche auch die Neuschöpfung des Leibes mit sich bringen und so die eschatologische Zeit der Kirche beenden wird.

"Gerade durch den Anbruch eschatologischen Geschehens im Geistempfang streckt sich der Glaube unter mannigfachem Seufzen aus nach der allumfassenden Vollendung dessen, was jetzt als Anbruch Verheißung ist. ... Zu dieser Vollendung gehört auch die Neuschöpfung des Leibes, auch die endgültige Überwindung des Todes und des Bösen, Mächte, die uns jetzt noch anfechten."<sup>16</sup>

(3) In der Wiederkunft Jesu als Enthüllung der Herrschaft Jesu sieht der Glaube die kritische Enthüllung aller Geschichte und somit das Ende der geschichtlichen Zeit. In der Enthüllung der

13 Lehre von den letzten Dingen, S. 98. Die exegetische Frage, ob Jesus sich als Menschensohn bezeichnet hat, beantwortet Brunner in Klammern: "(Die verbreitete Hypothese, die Bezeichnung Jesu als Menschensohn gründe nicht in einer Selbstbezeichnung Jesu, hat nicht einmal den Gewißheitsgrad einer einleuchtenden Wahrscheinlichkeit)." (Einigende Wahrheit, S. 277f.)

14 Einigende Wahrheit, S. 280.

15 Ebd., S. 276. Brunner sagt auch ausdrücklich, daß diese kommende Neuschöpfung "das Ende der kosmischen Zeit" (ebd.) herbeiführt. In der Lehre von den letzten Dingen, S. 41-43 erläutert er, daß diese Bewegung des Glaubens vom Blick auf das Vergangene und speziell auf die Auferstehung Jesu zur futurischen Zukunft sich auf "apostolische(n) Prophetie" stützt, die eben "im apostolischen Rückblick wurzelt" (ebd., S. 42.) und darum die Verwirklichung der Vollendung des Herrseins Jesu in einer eschatologisch-apokalyptischen Zukunft erwartet (ebd., S. 43).

16 Einigende Wahrheit, S. 277; vgl. auch ebd., S. 276. An anderer Stelle formuliert Brunner den gleichen Gedanken im Rahmen der Begrifflichkeit des "*simul justus ac peccator*" (Pro Ecc I, S. 216): nach dem reformatorischen Rechtfertigungsverständnis wird dieses simul in der leiblichen Totenaufweckung mit der Gabe der ungebrochenen Gerechtigkeit aufhören. (Vgl. auch Einigende Wahrheit, S. 285.)

Geschichte vor dem Menschensohn–Weltrichter wird das entscheidende Kriterium der letztgültigen Annahme oder Ablehnung die Gottesbeziehung des Menschen sein.

„Der Grundsinn dieses richterlichen Geschehens dürfte darin zu erblicken sein, daß alles innergeschichtlich Verborgene bis in die letzte Faser enthüllt und aufgedeckt wird. Alles, was in Gedanken, Worten und Taten im irdischen Menschenleben geschieht, vergeht nicht in unserer Zeitlichkeit, sondern geht ein in die Allwissenheit Gottes.“<sup>17</sup>

Schlußfolgernd kann festgehalten werden, daß die eschatologischen Inhalte des christlichen Glaubens in einer Bewegung gesehen werden müssen, die in ihrer Struktur und in ihrem Ziel dem eschatologisch–apokalyptischen Geschehensablauf von der Auferweckung bis zur Wiederkunft Jesu in doppelter Weise entspricht. (1) Schon jede einzelne dieser endzeitlichen Glaubenshoffnungen ist im Lichte der ihr jeweils entsprechenden christologischen Verankerungen auf die kommende Vollendung ausgerichtet. In der Auferstehung Jesu bricht die kosmische Neuschöpfung an, welche das Ende der kosmischen Zeit bedeuten wird. Im neuschaffenden Wirken des Erhöhten an den Gläubigen zeichnet sich verborgen und vorläufig die kommende Neuschöpfung ab, die mit der leiblichen Totenerstehung auch zur Trennung von allem Bösen führen wird. Damit ist die eschatologische Zeit der Kirche beendet. Schließlich wird bei der Enthüllung der Herrschaft Jesu alle Geschichte beendet und vor ihm zur richterlichen Abscheidung aufgedeckt, die nicht nur die Verwerfung der widergöttlichen Geistesmächte mit sich bringt, sondern auch die Verwerfung jener Menschen, die von Paulus als „die übrigen“<sup>18</sup> bezeichnet werden. (2) Der christologische Geschehensablauf geht von der Inthronisation über die verborgene Herrschaftsverwirklichung Jesu zur Offenbarung seiner Herrschaft. So ist auch der Inhalt der Glaubenshoffnungen in Bewegung von der universalen Neuschöpfung über die leibliche Neuschöpfung zum endgültigen richterlichen Urteil. Obwohl in der Auferstehung Jesu die universale Neuschöpfung angebrochen ist, geht die kosmische Zeit und die in ihr eingebettete geschichtliche Zeit noch weiter, weil Jesus seine Herrschaft durch den neuschaffenden Geist auf Erden verborgen verwirklicht, bis die geschichtliche Zeit im Gericht bei der Wiederkunft Jesu ihr Ende findet und damit auch die kosmische Zeit beendet ist.

„Fest steht, daß die Wiederkunft Jesu Christi alle uns bekannten Zeichen definitiv beendet: die protologische mit ihren präsentischen Auswirkungen, die geschichtliche mit ihrer die Menschheit umfassenden Dimension, die an sich durch die irdische Erscheinung Jesu schon beendete heilsgeschichtliche Zeit Israels mit ihrem Nachklang in der Synagoge, die eschatologische Zeit der Kirche sowie die alle irdischen Zeiten umfassende kosmische Zeit.“<sup>19</sup>

Es ist somit deutlich geworden, daß der Glaube, der auf die Person und vor allem auf Kreuz und Auferstehung des irdischen Jesus gerichtet ist, notwendig die Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu einschließt, die mit dem Ende aller Dinge die vollendete Neuschöpfung mit sich bringt.

<sup>17</sup> Eingende Wahrheit, S. 278.

<sup>18</sup> Ebd., S. 281; vgl. auch ebd., S. 282 und 278.

<sup>19</sup> Ebd., S. 279. Daß das NT in der Tat ein futuristisches Handeln Gottes kennt, welches „das Ende aller Zukunft ist, die wir kennen“ (Lehre von den letzten Dingen, S. 9) zeigt Brunner auch am ntl. Sprachgebrauch von ἔσχατος anhand einer Stellungnahme zu den Schriftstellen Joh 12,48; 1 Joh 2,28; 3,2; 4,17 und an ntl. Verheißungen über das künftige Erbe, über die Errettung aus dem Zorngericht Gottes u.a. Zu den genannten Stellen aus dem Johannesevangelium und den Johannesbriefen sagt Brunner abschließend: „Wenn man annehmen wollte, es hätte im neutestamentlichen Zeitalter in der Ekklesia eine Verkündigung oder eine Lehre gegeben, welche die Parusie Jesu ausschließlich im Kommen des Geistes oder im Ergehen der Heilsbotschaft erblickt hätte und daher eine zukünftige Parusie Jesu bestritten hätte, so würde man mit einer solchen Annahme ein sehr geringes Maß von historischem Sinn an den Tag legen.“ (Ebd.)

#### 7.1.2.2. Die Weise der Erwartung des Endes der Geschichte und die Zeichen für das Ende

Weil Gott durch die Bundesverwirklichung im Kreuz mit der Menschheit grundsätzlich ans Ziel gekommen ist, und deshalb keine Heilstat Gottes in irdischer Geschichte mehr erwartet werden darf, kann die Wiederkunft Jesu, durch welche die irdische Geschichte aufgehoben wird, jederzeit eintreten: "Die Wiederkunft Jesu Christi ist seit der Auferweckung und Erhöhung Jesu jeder Zeit nahe."<sup>20</sup> Diese Nähe der Wiederkunft Jesu seit Kreuz und Auferstehung darf jedoch keineswegs als Nähe im chronologischen Sinne verstanden werden, weil eine solche Naherwartung ja zugleich einen parusiefreien Raum schaffen würde (von der Gegenwart bis zum erwarteten Eintreten der Parusie). Das gleiche gilt folglich für eine chronologische Fernerwartung.

"Eine chronologische Nähe der Wiederkunft Jesu würde die Tatsächlichkeit ihrer Nähe unter Umständen geradezu bedrohen. Eine chronologische Nähe der Wiederkunft Jesu würde dieses Ereignis auf der Zeitlinie hinausschieben und dadurch von uns jetzt hier wegschieben, eben um die Distanz des Chronologischen hinausschieben."<sup>21</sup>

Deshalb kann die Naherwartung, die notwendig aus der Erkenntnis des Heilshandelns Gottes in Kreuz und Auferstehung folgt, nur Naherwartung im Sinne existentieller Gegenwartserwartung sein, etwa in Analogie zur Erwartung des Todes, mit dessen Eintritt der Mensch grundsätzlich in jedem Nu rechnen muß.

"In der Zeit der Kirche lebt die Kirche in der konkreten Erwartung der jederzeit möglichen Wiederkunft ihres Herrn. Für den Glauben der Kirche darf es geistlich gesehen weder eine chronologisch hinausgeschobene Fernerwartung der Wiederkunft Jesu Christi geben, noch eine chronologisch hinausgeschobene Naherwartung und niemals ein Vergessen der kommenden Parusie Jesu Christi. Geistlich gesehen kann es für den Glauben der Kirche nur diejenige Naherwartung geben, in der die Nähe der Wiederkunft Jesu als eine Gegenwartsnähe geglaubt und in die gläubige Existenz aufgenommen wird."<sup>22</sup>

Solche existentielle Gegenwartserwartung empfängt ihre Kraft aus der Teilhabe der Kirche am eschatologisch-apokalyptischen Geschehensablauf durch die pneumatische Präsenz der Eschata, wie auch umgekehrt die Gegenwartserwartung das Leben der pneumatischen Eschata stärkt.

"Je intensiver die pneumatische Präsenz der Eschata erfahren wird, desto intensiver wird auch die Nähe der Parusie erfahren werden, wie andererseits die Sehnsucht nach der Wiederkunft des Herrn und ihre Herbeirufung im Gebet des *Maranatha* weithin verlorene Charismen als präsentische Eschata wieder wird lebendig werden lassen."<sup>23</sup>

Diese Anteilhabe der Kirche an dem eschatologisch-apokalyptischen Geschehensablauf ist ebenfalls der Grund dafür, daß *die Dauer* der chronologischen Zeit bis zur Wiederkunft Jesu für den Glauben nur noch wenig Bedeutung hat. Als *Terminus der chronologischen Zeit* geht der Begriff der Parusieverzögerung deshalb am Glauben vorbei, weil sich dieser hineingenommen weiß in den eschatologisch-apokalyptischen Geschehensablauf der Herrschaftsverwirklichung Jesu Christi, innerhalb dessen die Wiederkunft Jesu grundsätzlich gewiß ist, so daß ihre chronologische Entfernung mehr oder weniger unbedeutend wird.

"Der Begriff 'Parusieverzögerung' trägt den Charakter der kosmischen chronologischen Zeit und ist der eschatologischen Zeit der Kirche unangemessen. Angewandt auf die eschatologische Zeit der Kirche ist dieser Begriff bedeutungslos. Die kosmische Zeit - wie lange sie auch währen mag - schrumpft angesichts des ewigen Ratschlusses

20 Lehre von den letzten Dingen, S. 80.

21 Ebd.

22 Ebd., S. 81.

23 Einigende Wahrheit, S. 279.

Gottes und der Glaubensgewißheit seiner Ausführungen derart zusammen, daß sie für den Glauben kein entscheidendes Gewicht mehr hat.“<sup>24</sup>

An dieser Stelle entsteht auch die Frage, ob die der Wiederkunft Jesu unmittelbar vorangehende chronologische Zeit durch besondere Kennzeichen als "das Ende der Endgeschichte"<sup>25</sup> gekennzeichnet ist. (1) Jede Lehre über die Zeichen des Endes wird aufzeigen müssen, daß diese Zeichen stets auch eine Gegenwartsdimension haben, so daß die Gegenwartserwartung nicht außer Kraft gesetzt wird: "Diese Gegenwartsdimension der eschatologischen Endzeichen ist wohl überhaupt das Entscheidende an diesen Zeichen."<sup>26</sup> Deshalb wird der Glaube in den Ereignissen *seiner Zeit* Zeichen für die unberechenbare Gegenwartsnähe der Wiederkunft Jesu erkennen. Innerhalb dieser Gegenwartserwartung jedoch bleibt die Frage nach den Zeichen des Näherkommens der Parusie aus geschichtlicher Perspektive. Während die Kirche aufgrund ihrer Gegenwartserwartung jederzeit mit der Parusie rechnet, kommt ja geschichtliche Zeit auf sie zu, die sie in Verantwortung annimmt, als hätte sie sie nicht, weil das Ende dieser Zeit jederzeit eintreten kann.

"In diesem Haben als hätte sie sie nicht 'hat' auch die Kirche eine aus dem Prozeß der Weltgeschichte auf sie zukommende Zukunft. Das bedeutet, daß sie auch eine auf diese Zukunft gerichtete Verantwortung wahrzunehmen hat."<sup>27</sup>

(2) Unter dieser Voraussetzung sind folgende Vorzeichen für das Kommen Christi zu nennen. *Erstens*: Nach Mt 13,10 muß das Evangelium zuvor unter allen Völkern verkündigt werden. Gott will also Menschen aus allen Völkern in seine Herrschaft einbeziehen, und er allein weiß, wann die von ihm festgelegte Zahl der Bürger seines Reiches erreicht ist.<sup>28</sup> Konkret geschichtlich verlangt dieses Zeichen nicht eine Verchristlichung aller Völker, sondern "weltumfassende Evangeliumsverkündigung",<sup>29</sup> die sich heute schon abzeichnet, wenn man die großen Abwehrbewegungen gegen das Evangelium sieht, die jedoch in Gottes Augen auch kritische Durchgangsphasen zu einem neuen Durchbruch des Evangeliums sein können. Wegen der chronologischen Unbestimmbarkeit des Eintrittes der Parusie muß die Parusieerwartung im Lichte dieses Zeichens sowohl intensive Gegenwartserwartung sein als auch in der verantwortlichen Übernahme missionarischen Dienstes bestehen.

"Angesichts des endgeschichtlichen Zeichens der missionarischen Verkündigung des Evangeliums unter den Völkern sind die Christen aufgerufen, alles zu tun, damit sich dieses Zeichen nach dem Willen Gottes bis ins Letzte erfüllt. Gleichzeitig sollen sie aber den Eintritt des vor der Tür stehenden und bereits anklopfenden Herrn erwarten, da dieses endgeschichtliche Zeichen der missionarischen Evangeliumsverkündigung nach Gottes Willen in

24 Ebd.; Brunner nimmt auch Stellung zur Frage der Parusieverzögerung im NT: "Die Meinung, die sogenannte Parusieverzögerung habe eine Krise des Glaubens hervorgerufen, die nur durch eine intensive Umformung des überkommenen Glaubensgutes, ja durch eine Verfremdung des ursprünglichen Gutes mehr oder weniger notdürftig gemeistert worden wäre, eine Meinung, die in der Schule Albert Schweizers z.B. von Martin Werner und Buri vertreten wird - diese Meinung hat keinen Grund in den Quellen. Erst der relativ späte zweite Petrusbrief setzt eine Krise voraus, die aus dem Ausbleiben der Parusie ein Argument gegen die Wahrheit des Evangeliums gemacht hat. Aber gerade dieser Brief zeigt, daß sich diese Krise eigentlich außerhalb der Gemeinde ereignet, nämlich bei den 'Spöttern'. Man beachte, daß die Rede von einer Parusieverzögerung nach dem zweiten Petrusbrief eine Spottrede ist." (Lehre von den letzten Dingen, S. 13.)

25 Lehre von den letzten Dingen, S. 82. Mit Endgeschichte ist die eschatologische Zeit der Kirche gemeint.

26 Ebd.

27 Ebd., S. 84. Brunner verweist hier auch auf Paulus, der eben die im Rahmen der Gegenwartserwartung auf ihn zukommende geschichtliche Zukunft als das "Feld seiner apostolischen Verantwortung" (ebd.) erkannte, während z.B. die Gemeinde in Thessalonien ein unordentliches Wesen an den Tag legte.

28 Lehre von den letzten Dingen, S. 86f; vgl. auch S. 138 dieser Arbeit.

29 Lehre von den letzten Dingen, S. 86.

unserem Zeitalter auch in die Nähe seines Endes gekommen sein könnte.“<sup>30</sup>

*Zweitens:* Vor dem Eintreten der Parusie wird im innergeschichtlichen Bereich der Antichrist enthüllt werden (II Thess 2). Dem Wachsen des Leibes Jesu durch die Einleibung einzelner Menschen steht das Wachsen der antichristlichen Gegenbewegung gegenüber, die ihre letzte Spitze durchaus in einer einzigen geschichtlichen Person haben kann. Typisch antichristliche Züge sind der Abfall von Gott, die Auflehnung gegen das ins Herz geschriebene Gesetz Gottes, die eigenmächtige Festsetzung von Gut und Böse, pseudoreligiöses Handeln, tyrannische Gewalt verbunden mit glänzenden, weltgeschichtlichen Erfolgen und der Kampf gegen die Kirche Gottes. Wesensgrund und Wesenser-scheinung des Antichristlichen lassen sich folgendermaßen zusammenzufassen:

“Konzentrierte Manifestation der widergöttlichen satanischen Macht im Bereiche konkreter geschichtlicher Gestaltung, wobei eine Konzentration dieser Apokalypse in einer einzigen geschichtlichen Person nicht ausgeschlossen ist, aber auch eine Vielfalt solcher Konzentrationen und Gestaltungen durchaus möglich bleibt, wenn auch die Gesamtentwicklung auf die Hervorbringung einer universalen allbeherrschenden Zentralgestalt hinweisen dürfte.“<sup>31</sup>

Konkret geschichtlich zeichnen sich nicht nur in der französischen Revolution antichristliche Züge ab,<sup>32</sup> sondern vor allem in Ereignissen unseres Jahrhunderts. Ob die antichristliche Geschichte allerdings schon dabei ist, ihre letzte Reifegestalt anzunehmen, oder ob Gott die Mächte noch einmal aufhält, bevor sie mit letzter Eindeutigkeit offenbar werden, bleibt Menschen verborgen. Wegen der chronologischen Unbestimmbarkeit der Parusie muß die Parusieerwartung gerade auch in Zusammenhang mit diesem zweiten Zeichen gleichzeitig Gegenwartserwartung und geduldiger Dienst sein.

“Beide Zeichen verlangen also von uns sowohl Gegenwartserwartung der jederzeit möglichen Wiederkunft Christi als auch Geduld und in dieser Geduld geduldige Übernahme der dienenden Verantwortung für die aus der irdischen Geschichte noch auf uns zukommende Zukunft und geduldige Übernahme der aus derselben Zukunft noch auf uns zukommenden Leiden.“<sup>33</sup>

*Drittens:* Ist die Bekehrung Israels ein weiteres Zeichen für das Ende der Endgeschichte?

“Mir ist fraglich, ob das, was Paulus dort ausführt, in Analogie zu den beiden bisher besprochenen Zeichen als ein solches Vorzeichen aufzufassen ist. Sieht man genauer hin, so dürfte für Paulus die von ihm erwartete Bekehrung von Gesamtisrael nicht ein Zeichen sein für das Herannahen des Endes der Geschichte, sondern ein Ereignis im Ende der Geschichte selbst.“<sup>34</sup>

Paulus sieht also auch das nachchristliche ungläubige Israel von Gottes Heilsplan umgriffen. In Röm 11,15 argumentiert Paulus nicht apokalyptisch-spekulativ, sondern “geschichtlich-christozentrisch”.<sup>35</sup> Das Verworfensein Israels um seines Unglaubens willen bedeutet die Versöhnung der Welt, die Annahme Israels die Auferstehung der Toten.

30 Ebd., S. 87.

31 Ebd., S. 91; vgl. auch Enthüllung des Antichristen, S. 10–13 und Pro Ecc I, S. 217f.

32 Vgl. Lehre von den letzten Dingen, S. 91: “In der neueren Menschheitsgeschichte sind wahrscheinlich in der französischen Revolution solche antichristlichen Züge zum ersten Mal ans Licht getreten”.

33 Ebd., S. 93. So wird die Kirche unmittelbar vor der Parusie Jesu zwar mit zahlreichen Gnadengaben des Geistes ausgerüstet sein (Pro Ecc I, S. 373), aber dennoch durch endzeitliche Bedrängnisse und Leiden gehen müssen (ebd., S. 218).

34 Lehre von den letzten Dingen, S. 93. Obwohl Brunner weder die Bekehrung Israels noch das Miltenium als Zeichen in Entsprechung zu den beiden genannten Vorzeichen ansieht, behandelt er beide doch an diesem Ort. Vgl. auch Pro Ecc I, S. 217; Pro Ecc II, S. 77.

35 Lehre von den letzten Dingen, S. 94.

„Eben dieses Verworfensein Israels ist die Versöhnung der Welt, die katallage kosmou (Röm 11,15). Auf die Versöhnung der Welt folgt nur noch ein einziger heilsgeschichtlicher Einschnitt von Gott her, nämlich die Auferstehung der Toten in der Parusie Christi. Das Israelgeschehen unter Pontius Pilatus, auch unter dem Apostel Paulus und in der gesamten Zeit der Kirche, also das Israelgeschehen angesichts der missionarischen Verkündigung des Evangeliums ist Versöhnung der Welt als Sammlung des mit Gott versöhnten Gottesvolkes aus aller Welt.“<sup>36</sup>

Durch diese Wiedereinpflanzung Israels erfährt der Leib Christi seine letzte Vollendung, und der wiederkommende Herr führt die Auferstehung der Toten herbei. So ist die Bekehrung Israels der Übergang irdischer Geschichte in die Parusie Jesu. *Viertens*: Als Vorzeichen für das Ende scheidet das Millenium ebenfalls aus. Wie auch immer Apk 20 zu interpretieren sein mag, auf keinen Fall ist das dort beschriebene Geschehen ein Geschehen in irdisch-geschichtlicher Zeit. Vielmehr handelt es sich wohl um die Beschreibung von Ereignissen der Herrschaftsverwirklichung Jesu am widergöttlichen Machtbereich zwischen Parusie und letztem Telos, also um eine Phase jenseits dieser Geschichte, die auch Paulus in I Kor 15,23ff kennt.

„Die Meinung, die irdische Geschichte würde in ihrer endgeschichtlichen Phase einem noch im Rahmen dieser Erdengeschichte verwirklichten christokratischen Endzustand entgegengehen, in dem alle bösen Mächte ihrer innergeschichtlichen Wirksamkeit beraubt seien und Christus und die Seinen allein die innergeschichtlichen Verhältnisse in regimentlicher Macht bestimmen würden, ist mit CA XVII als falsche Lehre abzuweisen.“<sup>37</sup>

#### 7.1.2.3. Die Erfahrung der Wiederkunft Jesu im Ende der Geschichte

Obwohl die Wiederkunft Jesu ein Ereignis in absoluter eschatologischer Transzendenz ist, betrifft sie die irdische Geschichte unmittelbar. Kraft der gottheitlichen Geschichtsmächtigkeit Jesu wird die irdische Menschheit in der Begegnung mit dem wiederkommenden Herrn seine Wiederkunft als Ereignis erfahren.

„In diesem Sinne muß die Parusie Jesu in dem Punkte ihres Auftreffens auf die in Geschichte existierende Menschheit ein irdisch-geschichtliches Ereignis genannt werden. Die Absolutheit der Geschichtsmächtigkeit Jesu verklammert die eschatologische Transzendenz seiner Parusie mit dieser ihrer irdischen tatsächlichen Leibhaftigkeit.“<sup>38</sup>

Weil die Wiederkunft Jesu also ein Ereignis im Ende der Geschichte ist, das auf die in irdischer Geschichte lebende Menschheit mit der Allmacht Gottes auftrifft, wird die Menschheit das Ende der Geschichte erfahren, wie etwa ein Ertrinkender das Getroffensein durch den Tod.

„Selbst wenn diese Erfahrung des Endes der Geschichte gleichsam in einem Punkt zusammengedrängt sein sollte, so wäre sie dennoch gerade in solcher punktuellen Zusammenballung von einer ungeheuren Konkretheit und Intensität.“<sup>39</sup>

Aussagen über die Art dieser konkreten universalen Enderfahrung können nicht aus den apokalyptischen Bildern der Offenbarung des Johannes abgeleitet werden, sondern müssen die gottheitliche Geschichtsmächtigkeit Jesu in seiner Parusie bezeugen. Leitgedanke für solche dogmatisch legitimen Aussagen kann deshalb Mt 24,26f par. sein.<sup>40</sup> (1) Die Erfahrung vom Ende der Geschichte bei

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> Ebd., S. 95.

<sup>38</sup> Ebd., S. 105. Die Ausführungen hinsichtlich der Erfahrung vom Ende der Geschichte finden sich in dieser Eindeutigkeit und Ausführlichkeit in keiner der veröffentlichten Schriften Brunners. In der Charakterisierung der Parusie als irdisch-geschichtliches Geschehen zeigt sich, daß die Hoffnung der Christen auf die Wiederkunft Jesu mit einem tatsächlichen Ereignis rechnet und nicht mit einem nur irgendwie gedachten Ziel (ebd., S. 99).

<sup>39</sup> Ebd., S. 106. Die Menschheit wird also keineswegs unbewußt wie im Schlafe in die Transzendenz versetzt werden.

<sup>40</sup> Ebd., S. 107. Es wäre falsch, jenseits einer kerygmatischen Interpretation die apokalyptischen Bilder der Offenbarung des Johannes „als ein objektiv zutreffendes Gemälde von dem Ende der Geschichte in dieses Ende selbst zu projizieren.“ (Ebd.)

der Parusie Jesu wird eine Erfahrung "von absoluter Eindeutigkeit und unbestreitbarer Evidenz jenseits aller Fragwürdigkeit und Problematik"<sup>41</sup> sein, weil die Wiederkunft als Ereignis aus eschatologischer Transzendenz analogielos gegenüber allen innergeschichtlichen Ereignissen ist. (2) Die Erfahrung vom Ende der Geschichte bei der Parusie Jesu wird eine Totalitätserfahrung sein, weil die Parusie als Allmachtshandlung des Herrn die Menschheit an allen Orten gleichzeitig und nicht an einem bestimmten Ort trifft, oder sich in einem die Menschheit allmählich durchdringenden zeitlichen Prozeß vollzieht. Weil der Zweck der Wiederkunft Jesu die Beendigung der Zeit des Glaubens ist, der geschichtliche Strukturen voraussetzt, darum beendet die Wiederkunft ebenfalls die Zeit der Geschichte, indem sie die Strukturen von Raum und Zeit aus eschatologischer Transzendenz durchbricht und ihnen ein Ende setzt. Darum ist auch diese Totalitätserfahrung im Vergleich zu innergeschichtlichen Erfahrungen analogielos.

"Die Erweckung des rettenden Christusglaubens setzt den Bestand eines in räumlichen und zeitlichen Schranken sich vollziehenden Geschehensprozesses voraus. Um der Erweckung des Glaubens willen hat die irdische Geschichte der Menschheit Bestand. Ist die Zeit des Glaubens abgelaufen, so ist auch die Zeit der Geschichte abgelaufen. Darum wird die Erfahrung vom Ende der Geschichte ein Merkmal aufweisen, das als geschichtliche Erfahrung nie vorkommt, das Merkmal einer universalen Totalität."<sup>42</sup>

Weil die Universalität der Parusie allumfassend ist, beinhaltet die Totalitätserfahrung nicht nur die Erfahrung vom Ende der Geschichte, sondern ebenfalls die Erfahrung vom Ende des Kosmos, die Erfahrung vom Ende der gesamten Welt, die den Menschen umgibt.

"Wie Geschichte und Natur nicht schlechthin voneinander abgesondert, sondern durch die Leiblichkeit des Menschen miteinander verbunden sind, so wird auch das Ende der Geschichte im Ereignis der Parusie mit dem Ende der Welt unmittelbar verbunden sein. Die Parusie Jesu hat in der Allmacht des Schöpfers eine kosmische Dimension. Darum wird die Totalitätserfahrung vom Ende der Geschichte auch etwas von der Bezogenheit der Parusie Jesu auf den Kosmos und darum etwas vom Ende der Welt umfassen. Die kosmische Dimension der Parusie verschärft ihre fraglose Eindeutigkeit und ihre universale Totalität."<sup>43</sup>

(3) Die Erfahrung vom Ende der Geschichte und vom Ende des Kosmos wird kraft der hier gottheitlich handelnden Allmacht des Herrn das Merkmal der "Unausweichlichkeit"<sup>44</sup> tragen, so daß es in dieser Erfahrung kein Entrinnen gibt. Diese von Gott gesetzte Unausweichlichkeit der Erfahrung vom Ende aller Dinge beinhaltet die Erfahrung vom Ende des Spielraumes freier personaler Entscheidungen, der zum Wesen der Geschichte gehört.

"In der Parusie Jesu geht die Öffnung dieses Spielraumes freier personaler Entscheidung definitiv und absolut zu und an seine Stelle tritt die Konfrontation des Menschen mit einer schlechthinnigen Allmachtshandlung Gottes, die nur in der creatio ex nihilo eine Analogie hat."<sup>45</sup>

(4) Nicht mehr von Mt 24,26f her, sondern anders begründet werden muß die Tatsache, daß das Ende der Geschichte in zwei entgegengesetzten Weisen erfahren werden wird, nämlich:

"endzeitliche, ins Unermeßliche gesteigerte Angst und Furcht und endzeitlich befreite Zuversicht und Freude, vergebliche Flucht vor dem Richter und bräutliches Entgegengehen dem Bräutigam."<sup>46</sup>

41 Ebd., S. 108.

42 Ebd., S. 109.

43 Ebd., S. 111.

44 Ebd.

45 Ebd., S. 111.

46 Ebd., S. 115.

Die getrostete, freie Zuversicht dem Herrn gegenüber gründet nicht nur darin, daß die Kirche in diesem Ende durch endzeitliche Bedrängnisse gehen muß, die durch die Wiederkunft Jesu beendet werden, sondern vor allem darin, daß der Weltrichter ihr Retter ist. Die unermeßliche Bestürzung und Furcht der Glieder des widergöttlichen Reiches gründet darin, daß der Weltrichter ihnen ausschließlich als Richter erscheint.<sup>47</sup> Diese entgegengesetzte Weise der Erfahrung vom Ende der Geschichte kündigt sich bereits – wie in einer Abschattung – in der unterschiedlichen Weise an, in der Katastrophen von Kirche und Welt in der Gegenwart erfahren werden.

„Was die Kirche Gottes und ihre Glieder in solchen innergeschichtlichen, aber schon in endgeschichtlichem Lichte stehenden Katastrophen erfahren, ist gleichsam der hermeneutische Schlüssel für Zukunftserfahrungen, die mit dem Ende selbst auf die Menschheit zukommen. In solchen innergeschichtlichen, aber schon in endgeschichtlichem Lichte stehenden Katastrophenerfahrungen zeichnet sich bereits ein Gegensatz zwischen Kirche und Welt in der Erfahrung vom Ende selbst ab, wenn auch nur in einer sehr vorläufigen Form. Aber in diesem Vorläufigen ist schon etwas von der Wirklichkeit des Endgültigen auf dem Plan. Darum sind auch die Aussagen über das Endgültige keine Spekulationen, sondern ein Ausdruck für die eschatologische Zukunftsdimension, die im Glauben selbst lebendig ist.“<sup>48</sup>

#### 7.1.2.4. Die Wiederkunft Jesu als Ziel der Geschichte

Das Ziel der Geschichte, das im Jüngsten Gericht sichtbar werden wird, ist die jenseitige Seite vom Ende der Geschichte, die deshalb nicht mit dem Ende dieser Geschichte erfahren werden kann.

„Das Ziel trifft erst auf die durch das Ende der Geschichte hindurchgegangene Menschheit auf. Eine nicht mehr in diesem irdischen Leben lebende und in diesem Sinne tote Menschheit wird das Ziel der Geschichte erfahren.“<sup>49</sup>

Bevor also über der Menschheit, die in irdischer Geschichte lebt, das Ziel der Geschichte sichtbar wird, wird sie sozusagen in ihr Ende hineingestellt. Weil auch die vergangene Geschichte auf dieses Ziel ausgerichtet ist, betrifft es die Toten ebenfalls. Für sie ist das Ende der Geschichte die Auferstehung, in der sie dem Ziel der Geschichte begegnen. Bevor deshalb über das Sichtbarwerden des Zieles der Geschichte für alle Menschen gesprochen werden kann, muß zunächst die Frage nach dem Geschick der Toten vor ihrer Auferstehung bedacht werden.

„Wenn wir darüber etwas sagen wollen, wie sich im Jüngsten Gericht das Ziel der Geschichte enthüllt, müssen wir uns zuvor dem Tode und den Toten und der Auferweckung der Toten zuwenden.“<sup>50</sup>

#### 7.1.3. Jesus Christus im Ende des persönlichen Lebens

Die nun anstehenden Ausführungen über dieses Thema setzen die protologischen und christologischen Erkenntnisse über den Tod voraus. Aus protologischer Sicht ist der Tod die von Gott über den Menschen verhängte Gerichtsfolge der Sünde, durch Jesu Kreuz und Auferstehung dagegen ist dieser Tod grundlegend entmachtet.<sup>51</sup>

##### 7.1.3.1. Vom Geschick derer, die nicht im Herrn sterben

Anhangsweise ist von jenen zu sprechen, die nicht im Herrn sterben.<sup>52</sup> Aufgrund der protologi-

47 Ebd., S. 113–115.

48 Ebd., S. 114.

49 Ebd., S. 115.

50 Ebd., S. 116.

51 Vgl. S. 56ff und 112ff dieser Arbeit.

52 So in der Vorlesung im Wintersemester 1965/66, vgl. *Einigende Wahrheit*, S. 267. 1977 hat Brunner dann das *Todesgeschick der Ungläubigen vor dem der Gläubigen* bedacht, allerdings auf wesentlich kürzerem Raum, so daß hier von einer Art 'Vorwort' gesprochen werden kann (vgl. ebd., S. 281f).

schen Urrelation zwischen Gott und Mensch fällt auch das Selbst dieser Menschen im Sterben nicht in das Nichts, sondern wird von Gottes Urteil im Todesmachtbereich festgehalten, bis der Herr die Menschen vor das eschatologische Gericht ruft. Also gilt:

"Über die Seinsweise der Person im Machtbereich des Todes können wir nichts Konkretes sagen. Doch gilt auch für die Nichtchristen, daß ihr Sein im Tod keine *absolute* Trennung von Gott ist. Gottes Macht steht allezeit über der Macht des Todes."<sup>53</sup>

Dennoch muß im Hinblick auf diese Toten unterschieden werden zwischen denen, die in der Begegnung mit dem Evangelium im Umkreis von Wort und Sakrament die Heilsgabe eindeutig und definitiv abgelehnt haben, und jenen, die zu Lebzeiten dem Werk des Heiligen Geistes nicht begegnet sind. Die Möglichkeit zum eindeutigen Unglauben wird darin ersichtlich, daß auch Glaubende wieder vom Evangelium abfallen können, und daß Gott in seiner Liebe aus Freiheit keinem Menschen das Heil aufzwingt. Wenn aber dieser definitive Unglaube, den Gott allein sieht, Wirklichkeit geworden ist, gilt für den Menschen:

"Er ist im Tode und damit in der richterlichen Abscheidung von Gott ohne eine Möglichkeit zur Umkehr. Ein solches Sein im Tode - wie es auch immer beschaffen sein mag - ist der furchtbarste Selbstwiderspruch des Menschen zu seiner geschöpflichen Bestimmung. Sein in diesem Tode ist nicht ein Nichts-sein, es ist auch nicht ein Sein in einem ruhigen friedlichen Schlafe, sondern Sein in diesem Tode bedeutet Sein in der inneren Pein des innersten Selbstwiderspruchs, es bedeutet auf dem Wege sein zur Enthüllung der Verdammnis, die kommt mit dem Jüngsten Gericht."<sup>54</sup>

Für die übrigen, die dem Evangelium zu Lebzeiten nicht begegnet sind, besteht aufgrund der kerygmatischen Heilsspur Jesu Christi im Todesmachtbereich Hoffnung, die jedoch nicht näher konkretisiert werden kann.

"Daß die äußerste Erniedrigung Jesu Christi, die zugleich seinen bereits errungenen Sieg über die finstere Macht des Todes offenbart, sich in jenem Bereich der Heillosigkeit als rettende Macht erwiesen hat und noch erweist, ist nicht auszuschließen, wie auch eine Abweisung dieses Heilsangebotes im Bereiche der Möglichkeit liegt."<sup>55</sup>

#### 7.1.3.2. Vom Geschick derer, die in Christus sterben

Auch sie erfahren im Sterben die Entkleidung ihres Leibes als Tatzeichen der verdienten, ewigen Strafe.<sup>56</sup> Weil sie um die nun kommende, unmittelbare Begegnung mit dem heiligen Gott wissen, werden sie in dieser Todesstunde besonders durch die *lex accusans* angefochten. Im Glauben bleiben heißt jetzt, den Fluchtweg von der *lex accusans* zur *promissio* des Evangeliums einzuschlagen. Darin bejahen die Sterbenden das leibliche Sterben als Gottesgericht über den Leib der Sünde, und sie sterben in der Gewißheit des Lebens mit Christus.<sup>57</sup> Damit steht Gottes gerechtsprechendes Urteil, das im irdischen Leben über dem Getauften aufgrund der Geschichtsgebundenheit des Glaubens noch offen ist, endgültig fest, weil das Dasein in irdischer Geschichte ein Ende gefunden hat: "Du, der Du jetzt gestorben bist, Du bist in Christo Jesu und um seinetwillen in ihm gerecht."<sup>58</sup>

53 *Einigende Wahrheit*, S. 282.

54 *Ebd.*, S. 268.

55 *Ebd.*, S. 283; vgl. *Lehre vom Gottesdienst*, S. 117 und 161 Anm. 91.

56 *Einigende Wahrheit*, S. 258.

57 In diesem Glauben wird auch das leibliche Sterben zu einem Sterben mit Christus.

58 *Einigende Wahrheit*, S. 263; vgl. auch *ebd.*, S. 253: "Mit dem Sterben hat sich der freie Spielraum möglicher geschichtlicher Entscheidungen geschlossen. Mit der Geschichtlichkeit meines Daseins ist es definitiv vorbei."

In solchem Sterben geht das Selbst der Glaubenden ein in den eschatologisch-apokalyptischen Geschehensbereich des seit der Auferstehung in Herrlichkeit erhöhten Herrn. Dieses ereignet sich nicht nur kraft der einmal gesetzten und unzerstörbaren Gottesbeziehung, sondern vor allem aufgrund der pneumatisch gegenwärtigen Eschata im Leben der Glaubenden.

„Der in unseren Herzen durch Geist und Glauben lebende inwendige Mensch geht in der Kraft seiner Teilhabe an dem Leben des auferstandenen und erhöhten Herrn durch den Tod hindurch zu dem zur Rechten des Vaters Thronenden.“<sup>59</sup>

Der Tod, dessen Macht schon durch Kreuz und Auferstehung gebrochen worden ist, kann das In-sein in Christus nicht aufheben; vielmehr wird dieses In-sein im Tode zu einem Mit-sein mit dem Herrn gesteigert.<sup>60</sup> Sterben ist die Aktualisierung des Lebens mit Christus. Die Kraft der präsentischen Eschata im Leben der Glaubenden ist es auch, die sie vor völliger Blöße in der Gegenwart Gottes bewahrt.

„Dieses Kleid der neuen Schöpfung reißt der Tod von dem in Christus Verstorbenen nicht ab. ... Eine geistgewirkte geisthafte (pneumatische) Leiblichkeit wird man den in Christus Entschlafenen nicht absprechen können. Vollenden wird sich diese himmlische Leiblichkeit freilich erst in der Parusie Jesu.“<sup>61</sup>

Obwohl die Frage nach dem Interim zwischen Sterben und Auferstehung nicht als illegitim von der Hand zu weisen ist, steht sie in ihrer Bedeutung doch der Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu mit der Auferstehung der Toten nach. Letztere ist Ur- und Hauptthema der Eschatologie.

„Wenn unser Glaube sich an der biblischen Botschaft nährt und in dem Maße, als er von dieser Botschaft und in ihr lebt, wird der Blick des Glaubenden mehr und mehr auf das ganze gerichtet, auf das Zukunftsgeschick der Menschheit und der Christenheit im ganzen, während der Blick auf mein Einzelgeschick dann nicht mehr der beherrschende sein kann. Darum wird in einer Lehre von den letzten Dingen der Blick auf den im Ende der Geschichte erscheinenden Jesus Christus den dogmatischen Vorrang haben müssen, zumal sich zeigen wird, daß mein persönliches Endgeschick umgriffen ist von dem universalen Endgeschick der Menschheit und der Christenheit im Ende der Geschichte.“<sup>62</sup>

Es stellt sich nun die Frage, wie das Geschick des einzelnen von der Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu umgriffen ist. (1) Nach dem bisher Gesagten kann es nur falsch sein, den Tod als eine mit Schlaf vergleichbare Ruhe beim Herrn zu verstehen, weil das Mit-sein mit Christus in eschatologischer Transzendenz unmöglich in der Ausschaltung personaler Akte bestehen kann. Vielmehr gilt:

„Das Zusammenleben mit dem Herrn wird ein Leben in tathaften Akten sein entsprechend der Tatsache, daß jene präsentischen Eschata, die im irdischen Leben empfangen wurden, sich bereits innergeschichtlich ebenfalls in solchen Akten geäußert haben.“<sup>63</sup>

(2) Weiterhin kann der Tod auch nicht als Zeitlosigkeit verstanden werden, so daß für den Gestorbenen der Augenblick des Todes die Auferstehung von den Toten wäre: „Dieser Versuch scheitert an einem falschen Verständnis von Ewigkeit und ewigem Leben.“<sup>64</sup> Richtig ist dagegen, daß die Glaubenden jenseits des Sterbens in den eschatologisch-apokalyptischen Geschehensablauf hineingenommen werden, dessen Strukturen zwar jenseits von irdischem Raum und irdischer Zeit

59 Einigende Wahrheit, S. 285.

60 Ebd., S. 265. 285f. Brunner verweist auf die Stellen Lk 23,43; Act 7,49; Mt 10,28; I Thess 4,13ff; I Kor 15; II Kor 5,1ff; II Tim 4,18 und vor allem auf Phil 1,20-25 (ebd.). Während Johannes nach Brunner besonders schon die Entmündigung des Todes aufgrund der präsentischen Eschata hervorhebt, ohne die zukünftigen apokalyptischen Eschata zu verschweigen (Joh 5,27ff; I Joh 2,28), betont Paulus sowohl die Eschata im Blick auf das Sterben als auch im Blick auf die Wiederkunft Jesu (ebd., S. 286).

61 Einigende Wahrheit, S. 289.

62 Lehre von den letzten Dingen, S. 49; vgl. auch Einigende Wahrheit, S. 260. 286.

63 Einigende Wahrheit, S. 287.

64 Ebd.

stehen, der aber keineswegs, wie schon am dreieinigen Leben Gottes deutlich wird, aufeinander bezogene Geschehnisse ausschließt.

„Auch das innertrinitarische Leben Gottes, durch das Gott Gott ist, ist ein *Geschehen* zwischen Vater, Sohn und Geist, wenn auch ein Geschehen *absout* jenseits aller uns möglichen Begriffen und Vorstellungen von Zeit. Erst recht trifft auf die Entschließungen Gottes, die auf das innergeschichtliche Geschehen bezogen sind, die metaphorische Bezeichnung eines Geschehensprozesses zu, in den auch die unsichtbaren Mächte einbezogen sind.“<sup>65</sup>

Als solche, die in diese „Zeit des himmlischen Bereiches“<sup>66</sup> hineingenommen sind, warten auch diese Gläubigen bei Christus noch auf die Auferstehung von den Toten; in intensiver Parusieerwartung haben sie teil an dem Interim zwischen der Auferstehung und der Wiederkunft Christi.

#### 7.1.4. Auferstehung von den Toten und Jüngstes Gericht

Das Ziel aller Schöpfung und damit auch das Ziel aller Geschichte bricht in der allumfassenden Enthüllung der gottheitlichen Herrlichkeit und richterlichen Vollmacht Jesu bei seiner Wiederkunft an.

„Diese Enthüllung ist in erster Linie die Enthüllung der gottheitlichen Glorie Jesu Christi und der darin beschlossenen gottheitlichen Vollmacht zum Gericht, das verdammten und erretten kann. Bei der Wiederkunft Jesu gibt es keinen kreatürlichen Bereich, in dem seine Glorie und Herrschaft noch verhüllt wäre.“<sup>67</sup>

Die Enthüllung der Herrschaft Jesu ist folglich auch die Enthüllung allen kreatürlichen Seins vor ihm. Es ist zu fragen, wie sich die Enthüllung des kreatürlichen Seins vollzieht, und welches Ziel sie jeweils hat. (1) Sie vollzieht sich an allen Menschen in der Totenaufstehung aller. Dabei werden zunächst die gläubigen Toten zum Empfang der himmlisch-pneumatischen Doxaleiblichkeit auferweckt, die dann auch alle lebenden Gläubigen empfangen, indem sie verwandelt werden.<sup>68</sup> Die Ungläubigen empfangen bei der Auferstehung Leiblichkeit zum Gericht.<sup>69</sup> Sowohl für die Gläubigen als auch für die Nichtgläubigen ist der Auferstehungsleib Mittel der Kommunikation in der eschatologischen Transzendenz.

„Mensch und Leiblichkeit gehören zusammen. Leiblichkeit ist für uns Menschen das Mittel der Kommunikation, das Mittel für Sehen, Hören, Reden, Empfinden. Neue verkürzte Leiblichkeit heißt daher Sehen, Hören, Reden und Empfinden im Bereiche der schlechthinnigen eschatologischen Transzendenz. ... Für die Ungläubigen bedeutet die Auferstehung den Empfang derjenigen Modalität ihres Seins, in welchem auch sie sehen, hören, reden und empfinden werden in dem ihnen zukommenden Bereiche eschatologischer Transzendenz. Die Ungläubigen empfangen das Gericht leibhaftig.“<sup>70</sup>

(2) In der Enthüllung allen Seins vor dem Richterstuhl Jesu Christi wird über alle Menschen das Urteil gefällt und vollstreckt. In diesem Urteil wird die Gerechtigkeit Gottes für alle offenbar.

„Die Eindeutigkeit dieser Enthüllung, ihre absolute Überführungsgewalt wird die Rechtfertigung Gottes sein. Daß gerade auch der Böse und Verworfenen Gott recht geben muß, das gehört vielleicht zu dem Schlimmsten des über ihn ergehenden Gerichtes. In diesem Sinne darf man wohl sagen, das Jüngste Gericht ist die schlechthinnige unwiderprüchliche Theodizee Gottes.“<sup>71</sup>

Bei den Gläubigen bezieht sich dieses Gericht allerdings nicht mehr auf die Errettung aus Verlorenheit, die schon feststeht, sondern auf ihre Werke. Einige Werke wird Gott definitiv abscheiden, was

65 Ebd., S. 288.

66 Ebd.

67 *Einigende Wahrheit*, S. 289f.

68 *Zuerst Auferstehung, dann Verwandlung der Lebenden!* Vgl. ebd., S. 265. 273.283.

69 *Lehre von den letzten Dingen*, S. 147.

70 Ebd., S. 147.

71 Ebd.

für die Gläubigen durchaus schmerzhaft sein wird.

„Mag es schmerzlich sein, wenn offenbar werden wird, was aus dem Bereiche unserer leibhaftigen Taten abgeschieden werden muß von unserer geretteten Person, so wird jenes verzehrende Gerichtsfeuer an uns doch eine Wohltat sein, die Wohltat der definitiven Abscheidung von dem, wozu Gott im Blick auf uns nein sagen muß, wenn er auch um Jesu Christi willen zu unserer Person schon ja gesagt hat.“<sup>72</sup>

Andere Werke dagegen werden von Gott in seiner Gnade belohnt, so daß das vollendete Reich Gottes eine vielfältige Struktur aufweisen wird.

„Durch dieses richterliche Urteil erhalten die Werke ein Gewicht, das für das Maß der Teilhabe an der göttlichen Glorie in der vollendeten Basileia Gottes ausschlaggebend ist. Im vollendeten Reich Gottes ist die Struktur der Politeia keineswegs Gleichheit, sondern Unterschiedlichkeit.“<sup>73</sup>

Nun vollzieht sich auch die Enthüllung des gesamten Kosmos, die für diesen Neuschöpfung bedeutet; erst, wenn die Glaubenden erlöst sind, wird das All einbezogen werden in die Freiheit der Kinder Gottes: „Endvollendung ist ein ganzheitliches Geschehen, in dem Glied an Glied hängt (vgl. Röm 8,19–23).“<sup>74</sup>

Das letzte Telos ist jedoch erst dann erreicht, wenn Jesus Christus die widergöttlichen Geistmächte außer Kraft gesetzt hat. In diesen Zusammenhang gehören die Aussagen aus Apk 20.

„Der Wahrheitsgehalt des Chiliasmus kann allein darin erblickt werden, daß jenseits dieser unserer irdischen Geschichte, also jenseits der Parusie Jesu Christi noch etwas geschieht und zwar etwas für die Verwirklichung des letzten Telos Fundamentales, nämlich die faktische Vollstreckung des bereits errungenen Sieges Jesu über die gottwidrigen Mächte an diesen Mächten und an allen, die ihnen verfallen sind.“<sup>75</sup>

Die Vollstreckung des Sieges Jesu an dem widergöttlichen Machtbereich beinhaltet für diesen Bereich Außerkraftsetzung, Vernichtung seiner Macht und damit Verdammung zur Ohnmacht. Das Wesen dieser Verdammnis muß nach Phil 2,11 verstanden werden als „in dem ewigen Nein gegen Gott absolut ohnmächtig und zugleich sehend sein zu müssen“<sup>76</sup> Nun gibt der Sohn sein Messiasamt an den Vater zurück, nun sind alle Geschehensabläufe an ihr Ende gekommen, nun ist das Telos erreicht.

„Alle Zeiten, auch die himmlischen und apokalyptischen, sind nicht mehr. Das Telos ist verwirklicht. Gott ist geworden alles in allem. Die ewige Sabbatruhe Gottes ist gekommen, in der das All ewig im Leben des dreieinigen Gottes lebt.“<sup>77</sup>

## **7.2. Entfaltung und Vertiefung des heilsgeschichtlichen Konzeptes bei Brunner**

### *7.2.1. Die Notwendigkeit der Wiederkunft Jesu*

7.2.1.1. Die Notwendigkeit der Wiederkunft Jesu als ein Ereignis innerhalb des eschatologisch-apokalyptischen Geschehensablaufes

(1) Die Tatsache, daß es in der Hauptgeschichte Jesu seit Ostern einen Geschehensablauf der

72 Ebd., S. 149.

73 Einigende Wahrheit, S. 290f. Solche Unterschiede werden jedoch keinen Schmerz bewirken, da sie alle von der einen Seligkeit umgriffen sind (Lehre von den letzten Dingen, S. 150).

74 Einigende Wahrheit, S. 291.

75 Lehre von den letzten Dingen, S. 95f; vgl. auch Einigende Wahrheit, S. 291.

76 Lehre von den letzten Dingen, S. 149.

77 Einigende Wahrheit, S. 291.